

DIE ARBEITERS

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ ALBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 11

Charlottenburg, Freitag, den 16. März 1906

Jahrg. 33

Sperren.

Vollsperrungen in Deutschland: Blankenhain i. Thüring. (F. Steiner). Blechhammer (S. Löhner). Gotha (F. Pfeffer). Griesheim (Wagner, Inh. Gercke). Köln-Chrenfeld (Kl. Kfz. St. Nolte-Vöhmberg). Hüttengrund (Kauschert). Selb (Heinrich & Co.). Wunsiedel (Ketsch & Co.) für Brenner.

Halbsperrungen in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emaillierwerk). Flörsheim a. Main. Freienort. Gerweiler. Gräfenroba (Heene, Heßner, Eckert & Menz). Kamenz i. Sachsen (Bogt). Königszelt. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlerbach. Schweidnitz. Sörnewitz. Stadtlengsfeld. Stanowitz. Suhl. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Brünn für Maler. Briesen bei Billn (Nessler & Co.). Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Hegewald (Pesch). Jokes (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schütz).

Konferenz der Vertreter der Zentral-Verbände.

Vom 19. bis 23. Februar fand im Berliner Gewerkschaftshaus eine Konferenz der Vertreter der Zentralverbände statt, an der sich auch die Redakteure der Gewerkschaftsblätter beteiligten. Auf der Tagesordnung der Konferenz standen folgende Punkte: Grenzstreitigkeiten, Agitation in Oberschlesien, Anstellung von Sekretären, Einrichtung von Unterrichtskursen, Streiks und Aussperungen, Partei und Gewerkschaften.

Von der Frage der Grenzstreitigkeiten werden mehr oder weniger alle Verbände berührt und die Debatten darüber dauerten 1 1/2 Tag. Besondere Auseinandersetzungen hatten jedoch die Handels- und Transportarbeiter mit den Brauereiarbeitern, die Gärtner mit den Gemeindefacharbeitern, die Graveure und Schmiede mit den Metallarbeitern, die Handlungsgehilfen mit den Angestellten in Genossenschaftsbetrieben und schließlich kamen auch die Hutmacher mit den Maurern und die Gastwirtsgehilfen mit den Buchbindern zusammen. Die ausführlichen Diskussionen endeten mit der Annahme nach stehender Resolutionen. Bezüglich der Grenzstreitigkeiten wurden folgende Sätze angenommen:

Die der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossenen Verbände anerkennen behufs Vermeidung von Differenzen über das gegenseitige Agitationsgebiet die folgenden Grundsätze:

Die gewerkschaftliche Entwicklung vollzieht sich unverkennbar in der Richtung des Zusammenschlusses der Organisationen zu großen, leistungsfähigen Verbänden. Neuherrliche Eingriffe in diese sich selbst vollziehende Entwicklung würden diese nicht fördern, sondern nur erschweren und führen und erweitert sich deshalb eine endgültige Grenzregulierung durch Konferenz- oder Kongressbeschluss als untunlich.

Um ein gedeihliches Nebeneinander- und Zusammenwirken der Gewerkschaften zu gewährleisten, wird denselben unter Anerkennung des gegenwärtigen Organisationsstandes empfohlen, die Agitationsgebiete durch besondere Vereinbarungen mit den in Betracht kommenden Verbänden ab zu grenzen und alle Fragen der beruflichen wie gemeinsamen Agitation, des Uebertrittes von Mitgliedern und des Zusammenwirkens bei Lohnbewegungen durch feste Bestimmungen (Kartellverträge) zu regeln.

Die lokale Anerkennung des Organisationsstandes erfordert die Unterlassung jeder unklarer Agitation, besonders mit Hinweis auf niedrigere Beiträge, die Zurückweisung Ausnahmeforschender, die aus anderen angeschlossenen Verbänden ohne genügende Abmeldung und Regelung ihrer Verbindlichkeiten austraten oder ausgeschlossen wurden, sowie die Unterlassung jedes Druckes auf vorübergehend in andere Berufen beschäftigten Gewerkschaftsmitglieder. — Die letzteren dürfen Mitglieder ihrer Organisationen bleiben, haben sie aber bei gewerkschaftlichen Aktionen den Direktiven des Verbandes ihres jetzigen Berufes zu folgen. Organisierte Arbeiter, die alljährlich regelmäßig ununterbrochen länger als 6 Wochen zu einem und demselben Beruf übertraten, müssen sich immer der Organisation des Berufes anschließen, in dem sie arbeiten. Organisierte Arbeiter, die dauernd in zwei Berufen tätig sind, haben sich beiden in Betracht kommenden Berufsorganisationen an zu schließen.

Die dauernd in Betrieben fremder Berufe beschäftigten Arbeiter sind der Organisation ihres Berufes zu führen; Abweichungen von dieser Regel sind nur statthaft auf Grund vorheriger bestimmt begrenzter Vereinbarungen zwischen den beteiligten Zentral- bzw. Gau-Instanzen. — Letzteres gilt auch für die Ausnahmen vereinzelt beschäftigter beruflicher Arbeiter in Gemeinde-, Staats- und Genossenschaftsbetrieben, sowie für Arbeiter, für die am Orte eine Organisation ihres Berufes nicht besteht.

Sofern besondere Kartellverträge über die gemeinsame Behandlung von Lohnbewegungen, Streiks und Aussperungen nicht bestehen, haben bei Bewegungen, die mehrere Berufsorganisationen umfassen oder Weiterungen für solche erwarten lassen, die betroffenen Verbände sich vorher über die Unterstützung der Nichtorganisierten zu einigen. Bei gemeinsamen Streiks, wie auch bei Beteiligung einzelner Mitglieder anderer Gewerkschaften an Ausständen, unterstützt jede Organisation nur die eigenen Mitglieder.

Von etwa abgeschlossenen Kartellverträgen ist der Generalkommission durch Uebermittlung einer Abschrift Kenntnis zu geben.

Um den Uebertritt von einer Organisation in die andere zu erleichtern, wurde folgenden Grundsätzen zu gestimmt:

„Den Verbänden wird empfohlen, eine Bestimmung in das Statut auf zu nehmen, die den Uebertritt der Mitglieder in einen anderen, der Generalkommission angeschlossenen Verband nach folgenden Grundsätzen regelt:

1. Die Mitglieder, welche zu einem anderen Beruf übergehen und sich in der Organisation, der sie bisher angehörten, regelrecht abmelden und die Beiträge voll entrichtet haben, sind vom Beitrittsfelde in der anderen Organisation befreit.

2. Die Dauer der Mitgliedschaft, die das Mitglied in seiner bisherigen Organisation erreicht hatte, ist in der Weise anzurechnen, daß die geleisteten regelmäßigen Verbandsbeiträge summiert werden und auf Beiträge der neuen Organisation umzurechnen sind.

3. Die durch Umrechnung sich ergebende Dauer der Mitgliedschaft kommt auf die in der neuen Organisation vorgesehene Karenz und auf alle vorhandenen Unterstützungseinrichtungen in Anwendung. Im Unterstützungsfalle gilt die Karenz, die nach den Bedingungen der bisherigen Organisation zwischen der letzten und der neu zu beziehenden Unterstützung zu liegen hat.

Gegen den Verband der Gemeindefacharbeiter lag ein von den Vertretern der Löhnhalter, Steiniger, Handels- und Transportarbeiter u. d. Gärtnere beantragtes Mitgliedschaftstatut vor, das jedoch nach beschließenden Erklärungen des Gemeindefacharbeiter-Vertreters zurück gezogen wurde. Die Konferenz begnügte sich mit der Ausnahme nach stehender Erklärung:

„Die Bestrebungen des Verbandes der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten haben nichts gemeinsam mit den Bestrebungen der Industrieverbände.

Während die Industrieverbände ein Produkt der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung darstellen, fehlt dem Verbande der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten, soweit derselbe seine Tätigkeit auf die gewerblichen Betriebe, das Verkehrswesen, Garten- und Parkverwaltungen auszudehnen bestrebt ist, jede derartige Grundlage und handelt es sich bei diesem nur um eine künstliche Zusammenfassung der verschiedenartigsten, betriebstechnisch und beruflich von einander vollständig unabhängigen Einzelbetriebe durch ein rein äußerliches Band. Die Folge dieser Bestrebungen ist lediglich eine Zersplitterung, teilweise sogar vollständige Lahmlegung der für diese gewerblichen u. s. w. Berufe in Betracht kommenden Gewerkschaftsorganisationen.

Die heutige Konferenz der Vorstände erneuert deshalb den Beschluß der im Oktober 1904 stattgehabten Konferenz.

Die Auseinandersetzung der Handlungsgehilfen mit den Angestellten in Genossenschaftsbetrieben zeitigten folgenden, gegen 2 Stimmen angenommenen Antrag:

„Die Gründung von Sonderorganisationen für Angestellte oder Arbeiter in Konsumvereinen ist prinzipiell zu verwerfen. Diese Angestellten und Arbeiter sind vielmehr verpflichtet, dem für ihren Beruf bestehenden Zentralverband anzugehören und dort an dem gewerkschaftlichen Kampf gegen das privatkapitalistische Unternehmertum zur Verbesserung der Lage der gesamten Berufsgenossen teil zu nehmen.“

Die Beratung über die Agitation in Oberschlesien ergab im allgemeinen ein Einverständnis darüber, daß die gegenwärtige Situation im dortigen Bezirk es geeignet erscheinen lasse, die seitens der freien Gewerkschaften errungenen Positionen durch Anstellung besoldeter Bezirksleiter und Gewerkschaftssekretäre weiter zu befestigen. Im besonderen wurde auf die Schwierigkeiten, die der Agitation aus dem Mangel von Versammlungslokalen erwachsen, hingewiesen und die Generalkommission beauftragt, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel den Ansprüchen auf Beschaffung von Versammlungslokalen in diesem Bezirk möglichst entgegen zu kommen, jedoch mit der Einschränkung, daß keinerlei Zuschüsse zum Bau von Gewerkschaftshäusern gegeben werden dürfen.

Die Anstellung von Sekretären für Rheinland-Westfalen und München-Gladbach-Rhein wurde abgelehnt, da infolge der ausgebreiteten Tätigkeit der betreffenden Verbände die Notwendigkeit für die Anstellung besonderer Beamten nicht vor zu liegen scheint.

Hinsichtlich der Einrichtung von Unterrichtskursen unterbreitete die Generalkommission folgendes Programm der Begutachtung der Konferenz:

1. Die Vorbereitung und Durchführung der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse erfolgt durch die Generalkommission.

2. Zunächst finden in den Monaten September und November 1906 Kurse statt. Vortragende und Vorträge sind in beiden Monaten dieselben. Die Kurse werden im Saal 3 des Berliner Gewerkschaftshauses abgehalten.

3. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 50 beschränkt.

4. Jeder Kursus dauert 4 Wochen. Während dieser Zeit werden an jedem Werktag 4 Vorlesungen gehalten. Außerdem finden täglich 2 Diskussionsstunden statt. In den Diskussionsstunden wird unter Leitung des betreffenden Lehrers einer der behandelten Lehrgegenstände besprochen.

5. Diese Vorträge, die je dreiviertel Stunden dauern, finden statt vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr. Die Diskussionsstunden sind von 4—6 Uhr.

6. Die Teilnehmer haben die Verpflichtung, sämtliche Vorträge und Diskussionen zu besuchen. Ueber die Teilnehmer wird ein Kontrollbuch geführt.

7. Zur Teilnahme sind berechtigt in erster Linie die besoldeten Gewerkschaftsbeamten, gleichviel ob die Kosten von ihnen selbst oder von den betreffenden Organisationen getragen werden. In zweiter Linie kommen diejenigen in Betracht, die von einer Organisation auf Organisationskosten entsandt werden. Sollte dann noch Platz sein, so kann auch anderen Gewerkschaftsmitgliedern die Teilnahme gestattet werden.

8. Am Unterrichtsorte ansässigen besoldeten Gewerkschaftsbeamten kann, wenn es der Platz erlaubt, gestattet werden, sich an einzelnen Vorträgen und den dazu gehörenden Diskussionsstunden zu beteiligen.

9. Die Ausgabe für Schul- und Lehrkräfte bestreitet die Generalkommission. Die Aufenthaltskosten der Schüler sind, soweit sie nicht selbst getragen werden, von den Organisationen zu zahlen, die Schüler entsandten.

Für die Kurse sind folgende Vorträge in Aussicht genommen:

1. Theorie und Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung.
2. Die gegnerischen Gewerkschaftsorganisationen in Deutschland.
3. Die Gewerkschaftsbewegung im Auslande.
4. Die Versicherungs-gesetzgebung.
5. Die Arbeiterschutzbestimmungen.
6. Die Gewerbeordnung.
7. Einführung in die Nationalökonomie.
8. Kartelle und die Unternehmervereinigungen.
9. Vorbereitungen der Statistik.
10. Einführung in die gewerkschaftliche Literatur.
11. Buchführung und kaufmännischer Verkehr.

Nach längerer Diskussion, in welcher die Bedeutung der theoretischen Grundlagen der Gewerkschaften hervor gehoben wurde, fand das Programm der Generalkommission allgemeine Billigung.

Die Erfahrungen aus den jüngsten großen Streiks und Aussperrungen wurden in mehrstündiger Debatte erörtert; doch konnte dieser Meinungs-austausch ein abschließendes Ergebnis nicht zeitigen, da auch die Gesamtvorstände der einzelnen Gewerkschaften über die aufgeworfenen Fragen beraten müssen.

Zu längeren Auseinandersetzungen führte der letzte Tagesordnungspunkt: „Partei und Gewerkschaften“, in deren Verlauf lebhafteste Beschwerden über eine Reihe systematischer Angriffe verschiedener Parteiorgane und gewisser Parteitreue auf die Gewerkschaften, insbesondere auf deren Führer und Presse erhoben wurden. Schon während und nach dem großen Bergarbeiterkampf im Ruhrrevier, besonders aber nach dem kölnner Gewerkschaftskongress, wurde in diesen Angriffen und in der Herabsetzung der Gewerkschaften seitens einzelner Parteiorgane ein Erklärliches geleistet. Bei aller Uebereinstimmung der gewerkschaftlichen und der politischen Arbeiterbewegung in den grundsätzlichen Auffassungen und in den letzten Zielen des proletarischen Klassenkampfes, bei aller Notwendigkeit und allem guten Willen, einig zu sein und schwebende Differenzen durch Verständigung auszugleichen, könne man diese Angriffe doch nicht ruhig über sich ergehen lassen, wenn nicht das Ansehen der ganzen Gewerkschaftsorganisation bei Freund und Feind darunter leiden soll. Besonders sei es die Pflicht der Gewerkschafts-presse, solche Angriffe rasch und entschieden zurück zu weisen und ihre Solidarität auch einzelnen von Parteiorganen angegriffenen Gewerkschaftsredakteuren gegenüber zu bekunden. Doch solle die Zurückweisung in Inhalt und Form dem Gemeingeist der gesamten Arbeiterbewegung angemessen sein und nicht der Schürung der Zwietracht dienen, wie so häufig die Anrempelungen unberufener Gewerkschaftskritiker. Die Generalkommission sei nach wie vor berufen, in allen die gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung gemeinsam berührenden Fragen rechtzeitig eine Verständigung mit dem Parteivorstand herbei zu führen. Da indes nach Auffassung des letzteren der Kritik der Parteipresse selbst der Gewerkschaftsbewegung gegenüber keinerlei Schranken gezogen werden könnten, so könne auch der Gewerkschafts-presse nur dringend empfohlen werden, von ihrem Rechte der freien Kritik künftig ebenfalls mehr als bisher den notwendigen Gebrauch zu machen. Von der Fassung eines Beschlusses wurde abgesehen: die Konferenz begnügte sich, ihr Einverständnis mit den diese Ausführungen zusammenfassenden Erklärungen des Vorsitzenden zu bekunden.

So weit das kurz zusammen gefaßte Ergebnis der fünftägigen Beratungen. Es ist nicht gut möglich, summarisch auf den Wert dieser Verhandlungen und auf die Bedeutung der gefaßten Beschlüsse ein zu geben. Wir werden noch häufig Gelegenheit haben, auf die einzelnen Punkte zurück zu kommen. Aber das kann ohne Weiteres gesagt werden: Diese Konferenz war ebenso nötig wie sie fruchtbar sein wird, wenn im Sinne der gefaßten Beschlüsse gearbeitet wird. Dazu bedarf es aber auch der eifrigen Mitarbeit der Gewerkschafts-presse und zu wünschen ist nur, daß man auch künftig die Redakteure zu diesen Konferenzen hinzu zieht und die letzte nicht zu einer Ausnahme werden läßt.

Von der englischen Arbeiterbewegung.

I.

Das Ergebnis der nun eben abgeschlossenen englischen Parlamentswahlen ist eines der bedeutendsten Ereignisse der ausländischen Arbeiterbewegung, die wir erlebt haben. Insbesondere die deutschen Arbeiter haben allen Anlaß, sich über das Ergeb-

nis der Wahlen zu freuen; denn niemals ist so deutlich ein stets gepflegtes Vorurteil des deutschen Bürgertums, seiner ökonomischen, journalistischen, wie wissenschaftlichen Vertretung als durchaus verkehrt erwiesen worden, wie gerade durch die Tatsachen der letzten englischen Wahlen. Seitdem es eine die Öffentlichkeit beschäftigende, die politischen Kreise in Atem haltende Klassenbewegung der deutschen Arbeiter gibt, wurden die englischen Arbeiter uns als Musterknaben vorgeführt und immer wieder wurden wir belehrt, daß die englischen Kameraden klüger und erfolgreicher seien, als die deutschen, weil sie ihre Wille von dem Boden, auf dem die heutige kapitalistische Ordnung beruht, niemals abgelenkt haben, weil sie in politischer Beziehung mit den bürgerlichen Parteien gehen und dabei — immer noch der Meinung unserer bürgerlichen Gegner — am besten fahren. Nun tritt aber plötzlich in dem ältesten Industriestaate, in dem bedeutendsten Handelsstaate die Arbeiterklasse mit selbständigen parlamentarischen Vertretern auf, die nur ihrer Mehrzahl nach Sozialisten, die aber alle von dem Grundsatz geleitet und durch ihre Wähler auf denselben verpflichtet sind, daß sie keiner anderen Partei angehören dürfen, daß sie sich zu einer selbständigen politischen Arbeiterpartei vereinigen müssen, daß sie also den Standpunkt einer proletarischen Klassenpartei und damit auch den des Klassenkampfes einnehmen müssen.

Wenn diese für die Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung und damit auch für uns so überaus bedeutungsvolle Erscheinung in Deutschland viel zu wenig gewürdigt wurde, so erklärt sich dies aus der Freude des deutschen Bürgertums über die Zerschmetterung der englischen Schutzollpartei und damit über die bei unserer verkehrten Zollpolitik besonders wichtige Sicherung eines der herborragendsten Absatzgebiete für die deutsche Exportindustrie. Für die deutsche Arbeiterklasse müssen als Erklärung der unseres Grachtens nach ungenügenden Würdigung der englischen Wandlung angeführt werden die schweren Wahlrechtskämpfe im eigenen Lande und die Aufmerksamkeit, die der Revolution in Rußland geschenkt wird. Wenn vorerst der Bedeutung der neuen Phase der englischen Arbeiterbewegung nicht die erforderliche Aufmerksamkeit geschenkt wird, so werden sich die englischen Arbeiter, wie wir überzeugt sind, diese Aufmerksamkeit zu erringen verstehen. Die ganze bürgerliche Presse Englands ohne Unterschied der Parteistellung betrachtet das Auftreten einer selbständigen englischen Arbeiterpartei als eine weltgeschichtliche Erscheinung, als einen neuen Abschnitt der Geschichte des englischen Parlaments und zugleich als den Anfang hoch bedeutsamer weiterer Entwicklungen der englischen Gesetzgebung und Verwaltung. Heute meint man in England, daß die nächsten Wahlen vielleicht schon hundert Arbeitervertreter in das Parlament bringen, ja, daß die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen ist, daß bei kommenden Wahlen die unabhängige Arbeiterschaft die stärkste Minderheitspartei im Lande bilden werde.

Wenn wir aber unter dem Gesichtspunkte der deutschen Arbeiterbewegung diesen bedeutungsvollen Umschwung betrachten, so können wir mit einigem Stolz darauf hinweisen, daß das, was in England als eine bedeutungsvolle Tatsache in der Geschichte der Arbeiterbewegung erscheint, in Deutschland schon seit rund 40 Jahren bei der aufgekärten Arbeiterschaft als eine selbstverständliche Tatsache besteht, gegen die sich alle Lockversuche der bürgerlichen Parteien als völlig wirkungslos erwiesen hatten. So kommen wir zu dem merkwürdigen Schlusse, daß die englischen Arbeiter, die uns so häufig als nachahmenswert empfohlen wurden, nach Jahrzehnte langem Beobachten der deutschen Arbeiterbewegung in deren Fußstapfen getreten sind.

Dies führt uns auf gewerkschaftliche Fragen. Die englischen Gewerkschaften sind uns seit dem Jahre 1898 immer wieder und wieder als Beispiel genannt worden. Auch aus unseren eigenen Reihen geschah dies überaus häufig. Es soll durchaus nicht geleugnet werden, daß die englische Trades-Union-Bewegung Anregerin und Muster der deutschen Gewerkschaftsbewegung gewesen und auch durch Jahrzehnte hindurch geblieben ist. Wenn wir aber den heutigen Stand der englischen und deutschen Gewerkschaftsbewegung mit einander vergleichen, so leugnen wir nicht, daß auch heute vieles in der englischen Gewerkschaftsbewegung fest gefügter, finanziell gekräftigter und besser ist, als bei uns, was sich aus drei Umständen nicht zur Schande der deutschen Arbeiterklasse erklären läßt. Die englische Gewerkschaftsbewegung ist entsprechend dem Alter der englischen Großindustrie erheblich älter als die deutsche. Wenn auch die englische Arbeiterbewegung in ihren Anfängen unter den schwersten Verfolgungen zu leiden hatte, wenn auch unter der Herrschaft des eben weggegangenen konservativen Kabinetts die Rechtsicherheit der englischen Gewerkschaften in Frage gestellt wurde, so besteht die Tatsache, daß die englische Gewerkschaftsbewegung durch Jahrzehnte hindurch sich in vollster Freiheit und ohne

jede Beschränkung durch Polizei und Gerichte zu entwickeln vermochte und daß in dieser Periode der englischen Gewerkschaftsbewegung keine irgendwie ebenbürtige Unternehmerorganisation gegenüber stand, deren kraftvolle Entwicklung auch erst in den letzten zehn Jahren des konservativen Regiments zu beobachten war. Als letztes Moment für die kraftvolle Entwicklung der englischen Gewerkschaftsbewegung ist zu nennen das Fehlen der staatlichen Arbeiterversicherung in England. Wie man sich auch zu derselben stellen mag, die Tatsache bleibt bestehen, daß die Arbeiterversicherung das Bedürfnis zur Organisation vermindern sollte. Diese Konkurrenz staatlicher Art fehlte den englischen Gewerkschaften und ermöglichte ihnen deswegen, das Unterstützungswesen in viel umfassenderer Weise auszubauen, als dies den deutschen Gewerkschaften möglich war. Daraus erklärt es sich auch, daß die Abrechnungen der englischen Gewerkschaften mit unverhältnismäßig größeren Zahlen in Erscheinung zu treten vermögen, als die Rechnungsabläufe der deutschen Gewerkschaften, deren Unterstützungswesen auf dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, soweit es überhaupt vereinzelt vorhanden ist, nur als Ergänzung der staatlichen Zwangsversicherung in Betracht zu kommen vermag.

Verbandsangelegenheiten.

Das Verbandsbuch Nr. 42 033 des Mitgliedes Ed. Kramlich ist vermutlich durch Diebstahl abhandelt gekommen. Es ist zu erwarten, daß der unrechtmäßige Inhaber des Buches dasselbe dazu benutzen wird, freiwillige Unt. Fügung zu erlangen. Wo dies der Fall sein sollte, wolle man dem Schwindler das Buch abnehmen und dasselbe an das Verbandsbureau einsenden.

Der Verbands-Vorstand.

An die Mitglieder des Verbands.

Nachdem es für den unterzeichneten Vorstand fest steht, daß sowohl nach den Satzungen des Selber Verbandes wie nach Gesinnung und Verhalten seines Vorstandes, eine Verschmelzung jenes Verbandes mit dem unserigen absolut ausgeschlossen erscheint, haben wir in der Sitzung vom 19. Februar beschlossen, daß allen Mitgliedern des Selber Verbandes, welche sich bis spätestens 1. April 1906 bei einer unserer Zahlstellen oder bei dem Verbandskassierer W. Herden unter Angabe ihres bisherigen Vertrages und Einsendung ihres Quittungsbuches, welches mit erfolgter Aufnahme zurück gesandt wird, zum Uebertritt anmelden, folgende Vergünstigungen garantiert werden, die für die Uebertretenden jedes Risiko ausschließen:

1. Eintrittsgeld wird nicht erhoben;
2. während des ersten Jahres der Mitgliedschaft in unserem Verbands (Karenzzeit) genießen die Uebertretenden im Bedarfsfälle genau dieselben Rechte (Unterstützung Mk. 9, bzw. Mk. 13,50 für 6 Wochen, Fahr- und Umzugsgelder), die sie im Selber Verband erworben haben. Nach einjähriger Mitgliedschaft in unserem Verbands treten sie dann in die inzwischen bei uns erworbenen Rechte ein;
3. den im Selber Verband noch nicht bezugsberechtigten Mitgliedern wird bei dem Uebertritt in unseren Verband die im Selber Verband zurück gelegte Karenzzeit angerechnet. Solche Mitglieder erlangen, sobald die zusammen gerechnete Dauer der Mitgliedschaft in beiden Verbänden 52 Wochen beträgt, diejenigen Anrechte, die sie im Selber Verbands erworben hätten. Ein Jahr nach erfolgtem Uebertritt erwerben sie dann die Anrechte, die der Beitragszahlung in unserem Verbands entsprechen.

Der Vorstand

des Verbandes der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen.

54. Vorstandssitzung vom 26. Februar 1906.

Entschuldigt fehlt Durman.

Der Schriftführer berichtet, daß die Differenzen in Rankow nach erfolgter Unterhandlung zwischen dem Firmen-Inhaber und ihm in Gemeinschaft ein 3 Vertreter des Löpfer Verbandes beigelegt worden sind. — Von Wlatau wird berichtet, daß die bei der Firma Wolfram beschäftigten 8 Arbeiter wegen der Weigerung, zu reduzierten Preisen zu arbeiten, entlassen worden sind; denselben wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Zulassungen von Altwasser, Neuhaldensleben, Wetzlar, Staffel, Walthausen und Seib werden zur Kenntnis genommen; nach letzterem Ort soll Rückfrage erfolgen. In Bezug auf den Uebertritt von Mitgliedern des Selber Verbandes in unseren Verband unter besonderen Vergünstigungen, sofern der Uebertritt bis zum 1. April d. J. erfolgt, soll eine diesbezügliche Bekanntmachung in

Nr. 9 der „Ameise“ erfolgen. — Dem Antrage der Agitations-Kommission des 23. Bezirkes auf Entsendung eines Versammlungs-Referenten wird durch die Delegation des Redakteurs entsprochen. — Die Agitations-Kommission des 19. Bezirkes soll veranlaßt werden, in Zukunft zu allen größeren Ausgaben aus Verbandsmitteln entsprechend § 7 Abs. der Bestimmungen für die Agitationsbezirke zu verfahren. — Mittelungen des Verbandsassistenten, über Fehlbeträge den früheren Kassierern in Creidlitz und Gräfenhain werden vorläufig zur Kenntnis genommen. — Von Gotha beantragte Unterstützungen werden noch für 1 Woche bewilligt. — Die nachgesuchte Beitragsbefreiung des Mitgliedes 33698 Einzelmitglied wird abgelehnt; die Mitgliedschaft desselben jedoch belassen unter der Voraussetzung, daß die Beiträge nachgezahlt werden. — Dem Mitglied 9021 wird die beantragte Einzelmitgliedschaft bewilligt. — Der Uebertritt mit erworbenen Rechten eines Mitgliedes des Bauhilfsarbeiter-Verbandes in Begefac und eines Mitgliedes des christlichen Keramarbeiter-Verbandes in Magdeburg wird genehmigt. Der Uebertritt eines Mitgliedes des christlichen Keramarbeiter-Verbandes in Magdeburg wird abgelehnt, weil Betreffender nicht unserem Berufe angehört. — Ein Aufnahmegesuch Schlüssel-Sadtillm wird vertagt. — Ein Aufnahmegesuch Pattloch-Spandau wird abgelehnt, nachdem die Zahlstellen-Versammlung mit Stimmengleichheit die Aufnahme des Betreffenden ebenfalls abgelehnt hat. — Rebke, Berlin III. wird mit dreijähriger, Gust. Schmidt, Glashorn mit zweijähriger Straf-Karenzzelt in den Verband aufgenommen. — Die anwesenden Verbands-Revisoren erklären, am 29. 2. eine unvermütete Revision der Hauptkassen vorgenommen und dabei alles in vorzüglichster Ordnung befunden zu haben. — In der Stichwahl für den Posten eines Vorstandsmitgliedes ist der Genosse Bartel, Spandau gewählt worden und soll derselbe zur Teilnahme an den Sitzungen eingeladen werden.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

55. Vorstandssitzung vom 2. März 1906.

Entschuldigt fehlt Biel.

Das neu gewählte Vorstandsmitglied Bartel ist erschienen und wird vom Vorsitzenden begrüßt. — Zuschriften von Friedrichshagen, Buckau, Elsterwerda, Schorndorf, Mitterteich, Selb, Teltow und Weißwasser werden zur Kenntnis genommen; nach letzterer Zahlstelle soll Rückfrage erfolgen. — Zuschriften der Beschwerde-Kommission, Entscheidungen in Beschwerdesachen 2840 Kahla und 6909 Tiefenfurt betreffend, sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Der Tarif-Vertrag der Schildermaler ist am 1. März von 6 Firmen fristgerecht gekündigt worden; eine eventuelle Stellungnahme hierzu wird vertagt. — Der Antrag der Zahlstelle Frankfurt a. M.; einen Zuschuß aus Verbandsmitteln zu den Unterhaltungskosten des Arbeits-Nachweises zu leisten, wird nunmehr abgelehnt. Wenn mindestens pro Mitglied und Woche 5 Pfg. Lokalbeitrag nur zu Gunsten des Arbeits-Nachweises aufgebracht und dann noch nicht die Kosten des Nachweises gedeckt werden können, wäre der Vorstand bereit, einen Beitrag aus Verbandsmitteln zu leisten. — Eine Zuschrift des Gauleiters Hoffmann-Finnewald, die in Thüringen jetzt stattfindenden Agitations-Versammlungen betreffend, ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Die Zahlstelle Kahla soll in gleicher Angelegenheit an den Gauleiter verwiesen werden. — Dem Mitglied 626 Berlin-Moabit wird die beantragte Doppelmitgliedschaft bewilligt. — Der beantragten Gründung einer Zahlstelle in Duisburg vom 1. April ab, wird statt gegeben. — Rechtsschutz für das Mitglied 42487 Einzelmitglied wird nach § 27 Abs. 4 des Statuts abgelehnt. — Rechtsschutz für 36522 Köppelsdorf und 14746 Breslau wird abgelehnt, weil eine Klage unter den gegebenen Umständen keine Aussicht auf Erfolg bietet. — Anträge auf Gewährung von Rechtsschutz für die Mitglieder 5711 Höler und 5023 Fürstenberg a. W. werden vertagt und Rückfrage beschlossen. — Die Halbsperre über Frankfurt a. O. wird aufgehoben. — Von Hirschberg und Ohrdruf beantragte Maßregelungs-Unterstützung wird abgelehnt und Arbeitslosen-Unterstützung bewilligt. — In Unterstützungsache 36708 Forzheim wird Vertagung und Recherche beschlossen. — Den Mitgliedern 25838 Geringswalde und 39364 Breslau werden Fahrgebühren bewilligt. — Dem Mitglied 44915 Meuselwitz wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Unterstützungen für die Mitglieder 5023 Fürstenberg a. W. und 25095 Gräfenhain werden bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Altwasser. Als wir in der Notiz in Nr. 8 der Ameise, bei Besprechung der den Schleifern angekündigten Lohnabzüge, die Hoffnung aussprachen, daß Herr Egmont von Zielsch die Sache schon zur Zufriedenheit der Arbeiter regeln werde, da war wieder einmal die frohe Zuversicht mit uns durchgegangen. Herr Egmont von Zielsch hörte die Klage wohl freundlich mit an aber — abgezogen wird doch. Zwar nicht mehr wie erst vorgenommen, 15 pCt. sondern nur noch 6 Prozent. Unsere Leser erheben uns wohl der überflüssigen Aufgabe, an diese Begebenheit irgend einen Kommentar zu knüpfen.

Annaburg. In den Unternehmensfachblättern finden wir eine Notiz, die über einen ausgezeichnet guten Geschäftsgang der Annaburger Steingutfabrik berichtet. Die Bestellungen sollen so massenhaft vorliegen, daß es der Firma nur bei langen Lieferfristen gelingt die Termine einzuhalten. Hinzu kommt, daß die Fabrik bedeutend vergrößert wurde und daß mit der Einstellung von 100 neuen Arbeitern gerechnet wird. Auch zahlte die Gesellschaft im letzten Jahre 10 pCt. Dividende und heute stehen ihre Aktien auf 185. An dem wirklich guten Stand des Unternehmens ist also gar nicht zu zweifeln. Das war

aber nicht immer so in Annaburg. Wir erinnern nur an das Jahr 1902. Damals kam der jetzige Direktor nach Annaburg, um das Unternehmen, das darnieder lag, zu sanieren. Es gelang ihm. Aber damals mußten die Arbeiter einen erheblichen Teil der Sanierungskosten tragen und in einem Lohnabzug von 9 Prozent fand diese Teilnahme ihren für die Arbeiter recht fühlbaren Ausdruck. Doch der damalige Verlust wurde den Arbeitern mit dem Versprechen erleichtert, daß, sobald eine günstigere Geschäftslage eingetreten sei, auch diese Lohnreduzierung rückgängig gemacht werden sollte. Und richtig wurden dann im Jahre 1904 die Löhne wieder um 4 pCt. aufgebeffert. Aber noch immer blieben 5 pCt. übrig, die unseres Wissens nach heute noch nicht zurück genommen worden sind. Da nun aber der Geschäftsgang ein dauernd guter ist und auch wohl in absehbarer Zeit in der gleichen Weise anhalten wird, so ist zu erwarten, daß die Direktion jetzt die Zeit für gekommen sieht, auch die 5 pCt. den Arbeitern wieder ab zu nehmen.

Selb. Ganz eigentümliche Methoden haben sich in der Fabrik von Ph. Rosenthal & Co. herausgebildet und es verdient öffentlich besprochen zu werden, wie man in jenen Betrieben die Mädchen behandelt. Werden sie einerseits bei Kleinigkeiten bestraft und selbst in einem Alter von 15 und 16 Jahren zum Reinigen der Aborte verwendet, so kann sich die Firma andererseits wieder so schwer von einer Arbeiterin trennen, daß sie zu Zwangsmitteln greift um die Mädchen ihrem Betriebe zu erhalten, die sicherlich nicht einwandfrei sind. So kündigten in letzter Zeit einige Arbeiterinnen, da es ihnen allem Anschein nach nicht mehr in dieser Fabrik gefiel. Was machte nun die Firma? Sie kündigte sofort die männlichen Verwandten der Mädchen und ließ die letzteren wissen, daß nur dann, wenn sie blieben, auch ihre Brüder weiter arbeiten dürften. Und diese Brüder waren Lehrlinge, von denen der eine von dem Oberdreher derart mit Ohrfeigen traktiert worden war, daß das geschwollene Gesicht noch lange die Spuren dieser Mißhandlung zeigte. Derartige Zustände sind in einem Betriebe, dessen Firma stets bemüht ist, nach außen zu brillieren, einfach unerhört. Ganz davon abgesehen, daß nach verschiedenen vorliegenden Gerichtsentscheidungen die Vorarbeiter, Werkführer und sonstige Fabrikbeamte überhaupt kein Recht besitzen, einen Lehrling zu schlagen und der Unternehmer als eigentlicher Lehrherr diese ihm eventuell übertragene väterliche Autorität keineswegs an seine Beamten abtreten kann, bleibt es schon an und für sich ein starkes Stück, daß in fortgesetzter Weise von derartigen Handgreiflichkeiten der „Ober“ bei Rosenthal & Co. berichtet wird. Noch krasser aber gestalten sich diese Zustände, wenn ein Mädchen, daß ihre Brüder nicht geschlagen sehen will, die Arbeit kündigt und dann mit der Drohung der Entlassung ihrer Verwandten eingeschüchtert werden soll. Wir meinen, wenn diese Manieren in der Umgebung Selbs und auch dort bekannt werden, wo die Firma ihre Agenten zur Anwerbung neuer Arbeiterinnen hin sendet, dürfte es schwer halten, daß die Fabrik noch Arbeiterinnen bekommt. — Ferner wird aber auch über die gänzlich unzulängliche Reinigung der Arbeitsräume geklagt. Den Glühfüllern wird nicht selten der Staub von dem über ihnen liegenden Raume durch die Decke auf den Kopf gefegt und in der Dreherei wird konsequent während der Arbeitszeit ausgefegt. Das geschieht, indem Sägespähne getreut und dann diese mit dem Staub gemeinsam aufgewirbelt werden. In der Nacht müssen dann die Arbeiter den eingeatmeten Schmutz ausspeien. Und an diesen recht fragwürdigen Arbeiten beteiligt sich ein 11 jähriges Mädchen. — Um neue Arbeitskräfte, besonders aber um Arbeiterinnen und Malerinnen zu bekommen, sendet die Firma ihre Agenten in die Oberpfalz und nach Böhmen. Es ist zu wünschen, daß auch dort die Leute über die Verhältnisse in dem Rosenthal'schen Betriebe aufgeklärt werden.

Schwarzhammer bei Selb. Wie traurig es in manchen kleinen Porzellanfabriken bestellt sein mag, was die Arbeits- und Lohnverhältnisse und das Leben der Arbeiter anbetrifft, läßt ein Blick in das Getriebe der Fabrik von Schumann & Schreiber vermuten. Bekanntlich drängte erst vor kurzem diese Firma die organisierten Kollegen hinaus und bemühte sich, recht „zufriedene“ Leute dafür zu bekommen. Und in der Tat, es gehören äußerst zufriedene Menschen dazu, sich mit in diesem Betriebe bestehenden Zuständen abzufinden. Hergestellt werden in dieser „Fabrik“ nur wenige Artikel: Mischschalen, ein paar Sorten Tassen und mehrere kleinere Stanzartikel. Für bessere Gegenstände fehlen nicht nur die Leute sondern auch die Einrichtungen. Ein Modelleur ist in der Fabrik nicht und der Modelleur ist auch kein gelernter Arbeiter. Von den Drehern sind nur zwei durch eine Lehre gegangen. Alle übrigen Arbeiter

sind ungelernete, die durch Arbeiterinnen unterstützt werden. Die armen Leute kommen von stundenfernen Orten in die Fabrik gelaufen und müssen abends wieder so weit retour. Und dabei verdienen sie bis zu 16 Mk. in der Woche. Die Mädchen bekommen im Höchstsfall 1,10 Mk. den Tag. Ueberstunden werden daher sehr gern gemacht, nicht selten bis abends 9 Uhr. Man kann sich denken, was da für die Ruhe der Arbeiter, die morgens punkt 7 Uhr wieder an der Arbeit sein müssen, übrig bleibt. Nicht viel besser als die übrigen Arbeiter steht sich der Oberdrehler, der pro Woche 22 Mk. bekommt und darum ebenso froh wie die andere Kollegen sein wird, wenn er sein splendides Gehalt durch einige Ueberstunden aufbessern kann. Der Betrieb wird durch Wasser getrieben. Da kann es vorkommen, daß die ganze Geschichte still steht und die Arbeiter bummeln müssen. So sollte jüngst ein aus diesem Grunde in seiner Arbeit behinderte Kapseldrehler während der Zeit der Störung Steine karren. Das wurde dankend abgelehnt. Für die Fremden ist es so gut wie ausgeschlossen, in dem kleinen Orte ein passendes Logis zu bekommen. Sie sind auf die entfernter liegenden Ortschaften angewiesen. Auf alle Fälle ist es daher gut, die Kollegen gehen diesen ganzen Eventualitäten in Schwarzhammer durch Fernbleiben von dem Orte aus dem Wege. Wollen sie aber durchaus die Schönheiten des Lebens der dortigen Kollegen durch eigene Erfahrung kennen lernen, dann mögen sie es wenigstens nicht unterlassen, sich vor ihrer Entscheidung noch einmal bei der Verwaltung unserer Zahlstelle in Selb über die Zustände in Schwarzhammer zu erkundigen.

Triptis. In einer der letzten Nummern des „Sprechsaal“ bringt irgend jemand die Arbeiter-Unterstützungskasse in der Porzellanfabrik Triptis in empfehlende Erinnerung. Die Finanzen der Kasse ständen gut und das Vermögen betrage netto 13.242,35 Mk. Natürlich liegt das nur an der weisen Einschränkung des Mitbestimmungsrechts der Arbeiter an der von ihnen unterhaltenen Einrichtung und „die Kontrolle der Fabrikleitung“ — so heißt es in der Sprechsaal-Notiz — „gewährleiste eine sichere und gute Verwaltung der Kapitalien.“ Worin die Kontrolle der Fabrikleitung besteht, führten wir ja in einem Artikel in Nr. 5 der Ameise des Weiteren aus. Die Kontrolle reicht nämlich so weit, daß die Arbeiter eigentlich gar nichts in die Verwaltung dieser Kasse drein zu reden haben. Und die sichere Verwaltung der Kapitalien besteht wohl darin, daß die Firma sich die Kassengelder zu einem billigen Zinsbetrag ausleihen kann. Für alle diese Annehmlichkeiten zahlte die Aktiengesellschaft 1000 — eintausend — Merk bei Gründung der Kasse ein. An die auopferndste Arbeiterfürsorge der Direktion in Triptis ist also wohl nicht zu zweifeln. Denn daß die 1000 Mk. eine ganz besondere Aufopferung voraus setzen und eine eminente Leistung darstellen, zeigen nicht nur die hohen Dividendensätze, sondern das zeigt auch der neueste Antrag der Direktion und des Aufsichtsrats, von der am 12. März statt findenden Generalversammlung der Aktionäre die Zustimmung zum Erwerb eines anderen Unternehmens zu bekommen. Und dieses neue Gewinn-Objekt soll die Kleinigkeit von einer Million Mark kosten.

Thüringen. Das „Coburger Tageblatt“ schrieb vor einiger Zeit: „Wenn Gotthelf Greiner von Limbach (1732 bis 1797), der Erfinder des thüringischer Porzellans, heute eine Wanderung machen könnte durch die keramischen Werkstätten auf dem Walde, dann müßte er seine helle Freude haben an der hoch entwickelten Porzellan-Industrie, die ihren Produkten eine Manigfaltigkeit zu geben verstanden hat, daß sie heimlich würden in dem feinsten Salon so gut wie in der Hütte des Armen, in der Küche und im Laboratorium, in der Kinderstube und in der Sennhütte, am Laufftein und auf dem Grabe, auf der Telegraphenstange und dem Stammtisch. Die Teilung der Arbeit und die Einführung des maschinellen Betriebes haben dem Porzellan immer mehr Boden gewonnen und es hat sich eine großartige Hausindustrie neben dem Fabrikbetrieb heraus gebildet. Hat es doch eine Fabrik fertig gebracht, in einer Woche 10.000 Duzend Puppenköpfe malen zu lassen.“ Der gute Mann, der diesen begeisterten Gymnast in dem coburger Blatt abgeladen hat, scheint keine blasse Ahnung von der wirklichen „Großartigkeit“ der Hausindustrie der thüringischer Porzellaner zu haben. Darum aber hätte er gut getan, die eben geschlossene Heimarbeit-Ausstellung in Berlin in Augenschein zu nehmen. Da war zu sehen, daß in der Porzellan-Heimindustrie bis zu 2 Pfennige die Stunde verdient werden. Und die dort ausgestellten Arbeiten stammten noch nicht einmal aus den elegantesten Walddörfern, in denen das Glend der Heimindustrie und der Jammer der niedrigen Bezahlung der Arbeiter noch als viel größer bekannt sind, sondern sie kommen aus Gegenden, welche doch noch ein wenig über die Walddörfer hinaus ragen. Man

kann also begreifen, wie dort die großartige Heimindustrie aussieht. Und wie sie entwickelt ist, zeigt ja, daß eine Fabrik allein 10.000 Duzend Puppenköpfe außer dem Betriebe in einer Woche malen lassen konnte. Wir haben den aufrichtigsten Wunsch, daß diese großartige Heimindustrie recht bald von der Plöschsche verschwindet und mit ihr wird viel Not, Jammer und Elend aufhören.

Vernichtetes.

Ansichtspostkartensteuer. Auf der Suche nach neuen Steuern versiel ein jüdischer Volksvertreter — es war natürlich einer aus der Zentrumspartei — auf den genialen Gedanken, für jede Ansichtspostkarte zwei Pfennige Steuern zu erheben. Die Mehrheit der Steuerentdeckungskommission des Reichstags nahm diesen Vorschlag mit Freuden an und — eine ebenso junge wie blühende Industrie steht vor dem Bankrott. Die ungeheuren Schäden, die diese Steuer mit sich bringen muß, treffen nun aber nicht nur einen Beruf sondern das gesamte graphische Gewerbe aufs empfindlichste. Auch von unseren Kollegen werden viele von diesem neuen Steuerprojekt des den Ansichtspostkarten feindlich gesinnten Zentrums getroffen. So sind in Berlin zahlreiche unserer Kollegen mit dem Kolozieren und Bemalen von Ansichtskarten beschäftigt. — Was kann es nun in Anbetracht der durch die Steuer zu erwartenden Schäden für Wunder nehmen, wenn die Interessenten und in erster Linie die beteiligten Arbeiter gegen diese Steuer Stellung nehmen und in großen Versammlungen gegen dieses Projekt protestieren? So fanden in Leipzig und in Berlin Protestversammlungen statt, die mit der Annahme nach jeder Resolution endeten: „Die versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen sämtlicher graphischer Berufe Berlins protestieren gegen die geplante Besteuerung der Ansichtspostkarten. Die geplante Steuer würde die hoch entwickelte deutsche Ansichtspostkartenindustrie, die schon durch die am 1. März in Kraft getretenen Handelsverträge und Zolltarife eine schwere Schädigung erlitten hat, auf das empfindlichste schädigen. Viele Tausende graphischer Arbeiter und Arbeiterinnen würden durch die Besteuerung der Ansichtspostkarten arbeitslos werden, wodurch das gesamte graphische Gewerbe in seinen Existenzmöglichkeiten erschüttert und somit der soziale und wirtschaftliche Schaden unermesslich sein würde. In der geplanten Steuer erblickt die Versammlung auch ein bildungsfeindliches Unternehmen, da die Ansichtskarte vielfach künstlerischen und erzieherischen Zwecken dient. Diese Gründe veranlassen die Versammlung, entschiedenen Protest zu erheben. Die Versammlung beauftragt das Bureau, diese Resolution dem Deutschen Reichstag zu übermitteln, an dem sie das Ersuchen richtet, der Ansichtspostkartensteuer die Zustimmung zu verweigern.“ Da die Versammlung in Berlin leider nicht so besucht war wie es zu wünschen gewesen wäre, so werden in nächster Zeit in den einzelnen Städteilen weitere Versammlungen dieser Sache wegen statt finden. Wir empfehlen unseren Kollegen in ihrem eigenen Interesse, diese Versammlungen fleißig zu besuchen.

Feuilleton.

Ferdinand Freiligrath.

(Ein Gedankblatt zum 18. März.)

Dreißig Jahre sind am 18. März um, seitdem ein Säger der Freiheit verschied. Und so weit heute die Kenntnis von der sozialen Dichtung des deutschen Vormärzes reicht, so weit ist wohl auch der Name Ferdinand Freiligrath bekannt, der in der Geschichte der modernen Befreiungskämpfe niemals seinen Klang und seine hohe Bedeutung verlieren wird. Was der Dichter einer Sturm- und Drangperiode seinem Volke zu geben hat, und was als Einsatz der Begeisterung und der Kampfbegierde sich in lebenswarme Tat um zu setzen vermag, das zeigt uns ein herrlicher Schatz von Kampf- und Waffensliedern, die und Freiligrath hinterlassen hat und die allein es wert sind, daß das deutsche arbeitende Volk auf des Dichters Grabstätte das Immergrün der Erinnerung pflanzt.

Die Bourgeoisie, die in den letzten Jahren wiederholt die Gelegenheit benützte, freihetlich gesinnte Dichter und Denker, die sie bei Lebzeiten hungern ließ, zu fettern, wird diesmal der Gedächtnisfeier Freiligraths fern bleiben. Denn sein Fühlen und Schaffen gehörte der Armen und Ausgestoßenen ganz.

Am 1. Juli 1810 zu Darmstadt als Sohn eines Lehrers an der Stadtschule in kleinbürgerlich beschränkten Verhältnissen geboren, mußte der junge aufgeweckte und lernbegierige Freiligrath

rath frühzeitig den Kampf mit den Gärten des Lebens beginnen, welcher Umstand in ihm zunächst das Verständnis für die Leiden und Bedürfnisse des Volkes geweckt haben mag. Als Kaufmann, zu dem er 1825 nach dem Tode seiner Mutter bestimmt worden war, lernte er in dem Gewühle von Amsterdam zuerst das Leben in seiner wahren Gestalt kennen, und der Krämergeist seiner Berufsgenossen, die kaum anderes untereinander zu erzählen wußten, als „von Dirnen und von Staatspapieren“, hat dem jungen Idealisten wohl manche bittere Stunde bereitet. Hier in der Stadt des bunten Gewühles hat der Dichter zuerst seinen Scharfsinn und seine Beobachtungsgabe für die Ereignisse und Bilder, die auf seine Seele einströmten, geoffenbart und daraus an die Wirklichkeit anknüpfend, viele seiner berühmt gewordenen Dichtungen geschaffen. Es entstanden: „Die Auswanderer“, „Meerfabel“, „Piratenromanze“, „Schiffbruch“, „An das Meer“, „Löwenritt“, „Scheit vom Sinai“ etc., worunter besonders die farbenprächtige Schilderung des Orients, zu der er hier seine Modelle und Vorwürfe gefunden hat, hervor gehoben werden muß.

Bis zum Jahre 1838 erschienen alle diese Dichtungen zerstreut in den verschiedensten Zeitschriften, bis sie in dem jetzt genannten Jahre gesammelt bei Cotta heraus gegeben wurden und durch ihre Kraft und ihren Wohlklang einen durchschlagenden Erfolg errangen, der dem Dichter endlich gestattete aus der engen Kontorstube heraus zu treten und sich ganz dem litterarischen Schaffen zu widmen. Ueberfluß an materiellen Gütern brachte freilich auch diese eigentliche Glanzperiode des Dichters nicht, und als er bald nach seiner 1841 erfolgten Verheiratung mit Ida Melos aus Weimar, für eine aus drei Personen bestehende Familie zu sorgen hatte, da kam ihm eine kleine Jahrespension von 600 Mk., die ihm der damalige König Friedrich Wilhelm IV. in Würdigung seiner künstlerischen Verdienste anbot, gerade als eine willkommenene Beihilfe zu recht. Doch lange genoß er diese „Unterstützung“ nicht; denn schon zwei Jahre darauf, 1844, lehnte er sie, als er ganz klar erkannt hatte, wohin der politische Kurs Preußens treibe, dankend ab. —

Unterdessen blies der Wind der Reaktion des alten Vormärzes immer schärfer und die dumpfe Empörung der Bedrückten wurde immer deutlicher wahrnehmbar. Und jetzt beginnt sich auch die politisch-radikale Tendenz in den Gedichten Freiligraths schärfer zu zeigen und wo früher in einzelnen Schöpfungen nur das warme Mitgefühl mit den leidenden Armen und die Sehnsucht nach der Freiheit sich geoffenbart hatte, da kündete jetzt hell aufflammender Zorn kommende geschichtliche Ereignisse. Schon früher griff des Volkes Not an das Herz des Dichters und in Dichtungen wie „Die irische Witwe“ und „Aus dem schlesischen Gebirge“, wo er das schlesische Weberelend unter Benützung der alten Mübezahlsage in rührender Echtheit schilderte, ward er zu einem beredten Ankläger all des begangenen Unrechtes. Mit jedem weiteren Fortschreiten des öffentlichen Fäulnisprozesses bekam daher auch naturgemäß die dichterische Gestaltungskraft Freiligraths neue Nahrung und was er an Elend und verhaltenem Ingrimm geschaut, das fand in den nun folgenden Gedichten wie „Hamlet“, „Vom Harz“, „Im Himmel“, „Das Fensterkreuz“ etc., lebenswarmen Ausdruck. Kein Wunder also, daß sich der Haß des alten Polizeistaates alsbald auch gegen den ledigen Sänger kehrte, der der ihm drohenden Verfolgung nur dadurch entging, daß er nach Ostende und Brüssel reiste, wo er unter andern auch mit Karl Marx bekannt wurde und mit ihm dauernde Freundschaft schloß.

Im Jahre 1846, bald nach seiner Flucht aus dem Vaterlande, kündete er dann in seinem „Ca ira“ mit Prophetenblicke den kommenden Sturm:

„O tapfer Fahrzeug! Ohne Schwanken
Besährst du dreist die zorn'ge Flut!
Schwarz die Masten und schwarz die Planken,
Und die Wimpel sind rot wie Blut!
Die Segel braun von Dampf und Feuer;
Vom Verdeck herab ihren Blick
Sprühen Gewehre, sprüht das Geschütz
Und das blanke Schwert ist sein Steuer!“

Als dann endlich auch in Deutschland die Revolution an ein großes Reinemachen schritt, hielt es ihr in London, wo er sein Brot im Kaufmannsberufe hatte suchen müssen, nicht länger und jubelnd über die nun herein brechende Freiheit kehrte er zurück:

„Im Hochland fiel der erste Schuß —
Im Hochland wider die Pfaffen!
Da kam, die fallen wird und muß,
Ja die Lavine kam in Schuß —
Drei Länder in den Waffen!“

In dem Kampfe gegen die Reaktion und Knechtschaft zu sterben galt ihm jetzt als das beneidenswerte Los, das er in seinem gewaltigen „Lied vom Tode“ besingt:

„Auf den Hügeln steht er im Morgenrot,
Das gezückte Schwert in der sehn'gen Hand.
Wer bin ich? Ich bin der Befreier Tod,
Bin der Tod für die Menschheit, das Vaterland!
Nicht der Leisetreter am Krankenpfehl,
Der den Greis und das Kind auf die Bahre legt —
Nein, der eiserne Stürmer im Kampfgewühl,
Der den Mann und den trotzigem Jüngling erschlägt.“

Alles das, was während der eigentlichen Revolutionszeit entstand, ist einzig in seiner Eigenart, voll gewaltiger Kraft, voll hinreißender Leidenschaft und unbeugsamem Troze. Nicht leicht greift irgend ein anderes Werk der sozialen Lyrik so an unser innerstes Empfinden und kann sich so in nachhallende flammende Begeisterung umsetzen, als wie das bei den Freiligrathschen Kampfgedichten der Fall ist. In ihren Rhythmen klist der Waffenlärm der Revolution und weht der heiße Odem eines beleidigten, kampfesmutigen Volkes. An „Die Revolution“, welches unvergleichlich großartige Gedicht nach der Niederwerfung der revolutionären Bewegung entstand, reiht sich das an dramatischer Kraft in der deutschen Litteratur seines gleichen suchende Gedicht „Die Toten an die Lebendigen“, das den historischen Augenblick behandelt, als am 18. März 1848 im berliner Schloßhofe die von der Soldateska Getöteten von dem empörten Volke dem Könige gezeigt wurden, der genötigt war, vor den Gefallenen den Hut zu ziehen.

Am 1. Juni 1848 gründete dann Marx, als das Organ der jungen Bewegung, die „Neue Rheinische Zeitung“, die eine Reihe der besten Gedichte Freiligraths veröffentlichte. Ein Jahr darauf hatte sie die wieder herein gebrochene Reaktion eingesargt und die letzte Nummer, die am 19. Mai 1849 erschien, trägt den Scheidegruß Ferdinand Freiligraths:

„Nun Ade — doch nicht für immer Ade!
Denn sie töten den Geist nicht, ihr Brüder!
Bald richt' ich mich rassend in die Höh',
Bald fehr' ich reißiger wieder.“

Abermals ging jetzt der Dichter nach London, wo er bis zum Jahre 1868 gesteckt vor der preussischen Polizei, die hinter ihn, da man ihn in den kölner Kommunistenprozeß verwickelt hatte, einen Steckbrief erlassen hatte, verblieb. Als er endlich wieder im genannten Jahre in sein Vaterland unbehindert zurück kehren konnte, da zeigte sich, daß viele von den einstigen Freunden und Genossen der Sache der Freiheit untreu geworden waren und sich mit der Politik Preußens abgefunden hatten. Freiligrath blieb der, der er war und hielt seinen Schild fleckenlos und blank. In Kannstadt am Neckar, wo er den Rest seines Lebens verbrachte, starb er dann am 18. März 1876.

Das Verdienst Freiligraths liegt nicht bloß darin, daß er dem ganzen Inhalt seiner Zeit in Wort und Lied lebendigen Ausdruck verlieh und als Prophet und Seher den Kommenden voran schritt, er hat auch als Dichter des Klassenkampfes der Gegenwartsache des Proletariats einen mächtigen Impuls verliehen. Denn so sehr heute auch für die politische und gewerkschaftliche Gegenwartsarbeit kühle Ueberlegenheit und wägende Mäßigkeit nötig ist, so wenig kann dennoch zu bestimmten Zeiten das empor lodernde Feuer der Leidenschaft entbehrt werden, das wärmt und entzündet zugleich. Und diese belebende Zauberkräft werden die Freiligrathschen Kampfesänge üben, so lange Unrecht und Knechtschaft zum Widerstande heraus fordern. Das Vermächtnis des Dichters ist sein kraftstrotzendes Lied, das wir heute, wo ein mächtiges Aufatmen durch die Welt geht und wo auch in Rußland der Odem der Revolution weht, als Weck- und Marmruf an alle Zaudernden richten wollen. Und was wir in dem mächtig tobenden Klassenkampf hüben und drüben als geschichtliche Aufgabe zu vollbringen haben, das drückt sich nicht besser als in unsers Dichters eigenen Worten aus:

„... Wir stiegen feuerfest aufwärts an's Licht aus unsrer Brust!

Wir sind die Kraft! Wir hämmern jung das alte morsche Ding, den Staat,

Die wir von Gottes Zorne sind bis jetzt das Proletariat!“

F. L.

„Heimarbeit“:

Die Mutter nächt, die Tochter nächt,
Es wurde früh und es wurde spät,
Das Mondlicht schien zum Fenster herein
Dann kam der dämmernde Morgenchein.

Die Mutter seufzt, die Tochter gähnt,
Sie hat sich müde zurück gelehnt!
Das Rad geht um, die Nadel tickt,
Sie wäre beinahe eingekickt.

Sie redet müde vor sich hin:
„Ach ja, die edle Kaiserin,
Sie weiß es jetzt, wir sind schlimm daran,
Und sagt es heute noch ihrem Mann.“

Und, Mutter, wenn sie nun mit ihm spricht,
Er soll uns helfen. So glaubst Du nicht,
Er wird uns helfen? Wenn er nun hört,
Was seine Frau im Herzen empört?

Die Mutter war eine Weile still:
„Er will, mein Kind! O ja, er will,
Doch mußt Du wissen: die Armut heilt,
Nur wer auch selber die Armut teilt.“

Die Reichen, das ist eine andere Welt,
Sie geben aus Mitleid von ihrem Geld,
Und doch ist jeder von Abscheu berührt,
Wenn er den Odem der Armut spürt.“

(Peter Schlemihl im Simplissimus.)

Versammlungsberichte etc.

Kloster-Vossra. In der am 3. März statt gehaltenen Zahlstellenversammlung wurde beantragt, daß am 28. März, abends 7 Uhr, im Thüringer Hof (Themar) eine öffentliche Porzellanarbeiterversammlung stattfinden soll. In der Genossin Martha Tieg sprechen wird. Dann sind verschiedene Klagen laut geworden, daß bei den Drehern und Gießern Defekt-Abzüge vorgekommen sind. So seien diesmal bei verschiedenen Gießern 50 pCt. abgezogen worden. Angesichts dieser Zustände dürfte es wohl jedem Kollegen einleuchten, daß er ein lebhaftes Interesse an der Organisation und unseren Versammlungen haben müßte.

Markt-Redwitz. Bericht der Agitationsführung vom 18. Februar. Den Jahresbericht der Kommission gab der Vorsitzende und war daraus zu ersehen, daß einige Zahlstellen ganz gute Erfolge aufzuweisen hatten. Ein Vorwurf von der Zahlstelle Bohenstrauß gegen die Kommission wurde gebührend zurück gemessen und betont, daß der Vorort stets bestrebt gewesen sei, um den an ihn gerichteten Anforderungen gerecht zu werden. Zu Punkt Organisation und Agitation äußerten sich alle Vertrauensmänner und wurde beschlossen, Genossen Taumann-Wunsiedel, eine Agitationstour für den 16. Bezirk zu übertragen. Gleichzeitig soll auch ein Flugblatt heraus gegeben werden. Allseitig wurde anerkannt, daß wir vereint eine Macht darstellen und sollen die Mitglieder sämtlicher Zahlstellen es sich zur Pflicht machen, alle persönlichen Reibereien auszuschalten um so ein gefestigtes Ganzes zu Stande zu bringen. Von verschiedenen Zahlstellen wurde bekannt gegeben, daß Kollegen vom selber Verbände sich uns anschließen wollen. Ueberaus hartnäckig gestaltet sich der Kampf mit den christlichen Gewerkschaften in Marktredwitz. Von Seiten der Geistlichkeit versucht man uns Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Die sanitären Verhältnisse in den Fabriken wurden von allen Seiten kritisiert. So bestehen bei der Firma Kother & Co Mitterteich, sowie in der Porzellanfabrik Bohenstrauß Aborte, welche jeder Beschreibung spotten. Die Gewerbeinspektion soll auf alle Mißstände aufmerksam gemacht werden. Hierauf kam die Wahlen zu den unteren Verwaltungsbehörden sowie für die Arbeiterausschüsse in den Fabriken zur Sprache; sodann Schluß. Nächste Sitzung findet in Litschenreuth statt.

Vordamm. Die am Sonnabend, 24. Februar, statt gefundene Versammlung war außer den Verwaltungsmittgliedern leider nur noch von 8 anderen Mitgliedern besucht, trotzdem die Zahlstelle noch 48 Mitglieder zählt. Der anwesende Revisor gab den Kassensbericht vom 4. Quartal 1908 bekannt und man erteilte dem Kassierer Entlastung. Als Richter-Revisor wurde Genosse B. gewählt. Hierauf meldete sich Genosse Neumann zum Wort und erläuterte die anwesenden Genossen den Zweck und die Bedeutung des Gewerkschaftsartikels und stellte zu gleicher Zeit den Antrag, zwei Delegierte zum Kartell zu wählen; das geschah. Die Versammlung beschloß ferner, den Kartell bei zu treten. Das Beitragsgeld der Mitglieder ist vorläufig vierteljährlich pro Person auf 6 Pf. fest gesetzt. Ganz Verammlungsbeziehung wird der Beitrag nicht aus dem 12 pCt. Fonds bezahlt, sondern jedes Mitglied ist verpflichtet, die Kartellbeiträge selbst zu entrichten. Hierauf fragte der Vorsitzende die anwesenden Genossen, ob sich die Zahlstelle an der, von den anderen Gewerkschaften geplanten Maßnahme beteiligen würde. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte jedoch wurde die Anfrage des Vorsitzenden einstimmig bejaht und beschlossen, vorläufig 10 Mk. aus privaten Mitteln zur Deckung der Unkosten zu gewähren. Immerhin ist es sehr bedauerlich zugeben zu müssen, daß von einer 48 Mitglieder zählenden Zahlstelle nur der fünfte Teil in der Versammlung anwesend war. Es sind immer dieselben Gesichter, die man in der Versammlung zu sehen bekommt. Verschiedene von den Mitgliedern hatten es überhaupt nicht der Mühe wert, in der Versammlung zu erscheinen, um dort ihre berechtigten Wünsche und Beschwerden zur Sprache zu bringen. Aber zu verwundern ist es ja auch nicht; denn es hat im April 1908 die schiefste Handlungsweise verschiedener auch-Kollegen glänzend bemittelt, wie tief sie gesunken sind. Jedenfalls wird es aber höchste Zeit, daß diese traurigen Zustände baldigt geändert werden.

h. Wittenberg. Am Sonntag, den 23. Februar, fand hier im Gaithof zum Kronprinz eine allgemeine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt. Da für den Besuch derselben vorher genügend agitiert war, war dieselbe auch ziemlich gut besucht, aber leider nicht von den Mitgliedern der Zahlstelle. Achtzehn und wohl auch immer dieselben waren erschienen, die große Mehrheit der übrigen hatte es nicht für nötig befunden, diesem höchst interessanten Vortrage, welcher auch viel Belehrung für die Porzellaner enthielt, zu zu hören. Fräulein Waaber aus Berlin sprach über das Thema: Der Kampf der Arbeiter um Recht und Recht. In ihrem 2 stündigen Vortrage führte Rednerin aus, daß der Kampf des Arbeiters um Recht und Recht unter der heutigen Produktionsweise ein weit schärferer und anders gestalteter sei als dies ursprünglich der Fall war. Daß der Kapitalist nur produzierte um sein Kapital möglichst hoch zu verzinsen und der Arbeiter nicht den modernen Maschinen nur als Mittel dazu benützt werde. Betrachte man uns die hierorts vielfach vorkommenden Stundenlöhne von 21--25 Pf., die Gesundheitschädlichkeit verschiedener Betriebe, sodann das jetzt in Kraft tretenden Kollektivs mit seiner die Lebensmittel verteuernenden Wirkung; so müßte doch dies alles einen jeden Arbeiter aus seiner Gleichgültigkeit aufrütteln. Vor allem müsse er, jeder sich seiner Gewerkschaftsorganisation anschließen um in vereinter Macht diesen kapitalistischen Zuständen entgegen treten zu können. Eine weitere Notwendigkeit sei das Wesen der Arbeiterpresse, um sich dadurch den Geist zu schärfen und die nötige Aufklärung über alle uns angehenden Fragen zu verschaffen. Am Schluß ihres Vortrages wurde der Rednerin für ihre treffenden Ausführungen allseitiger Beifall gezollt und die Versammlung, da eine Diskussion nicht beliebt wurde, mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Sterbetafel.

Elberfeld. Wilhelm Wortmann, Schriftmaler, geb. am 29. August 1883 zu Hochfeld, gest. am 9. März 1908 an akuter Gehirnentzündung.

Kahla. Ernst Günther, Metzger, geb. am 15. Mai 1855 zu Kahla, gest. am 15. März 1908 an Kehlkopf- und Tuberkulose.

Potschappel. August Falk, geb. am 11. Oktober 1854 in Zwickau, gest. am 23. Februar 1908 in Dresden an Nierenverfallung. Krankheitsdauer 13 Wochen.

Prbstzella. Georg Luthardt, Maler, geboren am 31. Oktober 1863 zu Langenau, gest. am 4. März 1908 an Kehlkopf- und Tuberkulose. Krank 10 Wochen.

Selb. Johannes Dill, Dreher, geb. am 10. Juli 1869 zu Schlaggenwerth, gest. am 15. Februar 1908.

Waldenburg. Heinrich Scholz, geb. am 9. Oktober 1836 zu Neu-Biersdorf, gest. am 19. Februar 1908 an Asthma.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Nachtrag.

- Frankfurt a. M.** Schriftl.: Franz Szapit, wohnt jetzt in Offenbach, Sebdansstr. 19 IV.
- Gehren** Rff.: Hermann Feudach, Maler, Langenwiesenerstraße.
- Penzig.** Rev.: Wenzel Lorenz, Leopold Bittner, beide Maler.
- Schorndorf.** Württemberg. Wf.: Friedrich Weib, Maler, Sonnenscheinstraße 649. Rff.: Otto Zigmund, Maler, Schillerstraße. Schriftl.: L. Franz, Maler, Schillerstr. 176. Rev.: Rich. Möller, Dreher, Sonnenscheinstr. 547, Carl Saubren, Diebstahl-Ginrichter, Schillerstraße 700. Urm.: Julius Gatzel, Dreher, Göppingerstr. 11.
- Spandau.** Rff.: Richard Bauer, Brenner, Scharfe-Banke Nr. 4.
- Teltow.** Rev.: Theod. Hoffmann, Maler, Neue Straße 8, Emil Penze, Kapseldreher, Hoher Steinweg 19.
- Waldenburg.** Rev.: Johannes Kranz, Ober-Waldenburg 41 I.
- Zittau.** Wf.: Anton Worin, Grotta, Fabrikstr. 18. Schriftl.: Karl Fests, Ullersdorf 122 bei Zittau. Rff.: Franz Zimmermann, Groß-Boritsch 17. Wf.: Franz Knechtel, Kaufmannstr. 15. Rev.: Josef Otto, Groß-Boritsch 2, Josef Eschler, Groß-Boritsch 11. Urm.: Josef Otto, Groß-Boritsch 2, sämtlich Glasmaler.

Versammlungskalender.

In eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Althaldensleben** Sonnabend, 17. März 8^{1/2} Uhr, bei Jürsleben.
- Ansbach.** Sonnabend, 17. März, 8^{1/2} Uhr. Bibliothekbücher und Vohnstausilien mit bringen.
- Berlin-Moabit.** Montag, 19. März 8^{1/2} Uhr, Untilgstr. 10.
- Berlin II.** Sonnabend, 17. März 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Versammlungskauf um 10 Uhr.
- Blankenhain.** Sonnabend, 17. März 3 Uhr, bei Erders.
- Baukau.** Sonabend, 17. März, bei J. Westphal, Durstmannstr. 14.
- Dalsdorf.** Sonnabend, 17. März, bei Jahnke.
- Mitterteich.** Sonnabend 17. März, 8 Uhr, h. Paarschen Hof.
- Oberlind-Sonneberg.** Dienstag, 20. März, 8 Uhr. Vortrag der Genossin Emilie Weidemann.
- Penzig.** Sonnabend, 17. März, 8 Uhr, im Hofe zur Krone.
- Potschappel.** Sonnabend, 17. März, 8 Uhr, im Hofe zum deutschen D...

Probstzella. Sonntag, 18. März, nachm. 8 Uhr, bei Amandus Oswald.
 Reichmannsdorf. Sonntag, 18. März, nachm. 4 Uhr, im Gasthof zum
 Thüringer Wald.
 Schorndorf. Sonnabend, 24. März, im Gasthaus zum Bären.
 Staffel. Sonntag, 25. März, nachm. 2 Uhr, bei Wolf.
 Waltershausen. Dienstag, 20. März, 8 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“.
 Auch Nichtorganisierte sind freundlichst eingeladen.
 Zell a. H. Sonnabend, 24. März, abends 8 Uhr, im „Badischen Hof.“

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Elsterwerda. Mitglieder, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung nach den hiesigen Verhältnissen zu erkundigen.

Achtung Maler! In der Herd- und Ofenfabrik C. W. Wilms in Hamm i. W. sind Lohndifferenzen ausgebrochen und wird vor Zugang dringend gewarnt.

Kloster-Vessra. Vor Arbeitsannahme hierselbst wollen die Kollegen sich bei der hiesigen Zahlstellenverwaltung erkundigen.

Porzellanmaler, in allen Fächern der Dreherei bewandert, unverheiratet, sucht anderweitige, möglichst dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter B. 100. an die Redaktion der Ameise erbeten.

Maler, tüchtig in Öl, Lack- und Guaschemalerei sucht Stellung. Gefl. Offerten unter X an die Ameise erbeten.

Glasmaler, der auch in bunten Figuren arbeiten kann, für sofort oder später gesucht. Näheres in der Expedition des Blattes.

Maler, auf Herde gut eingearbeitet, bei gutem Lohn und dauernder Stellung zum sofortigen Eintritt gesucht. Derner Herdfabrik, G. m. b. H., Herne i. W.

Schildermaler, flotter Zeichner nach Leipzig gesucht. Mißbach.

ANZEIGEN.

Berlin III (Schildermaler). Sonnabend, den 17. März 1906, findet im Dresdner Casino, Dresdener Straße 69, (nicht in der „Ressource“, Kommandantenstr. 57) unser II. **Stiftungsfest** statt, verbunden mit Gesang, Tanz, Vorträgen etc. Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Billets sind bei den Vertrauensmännern zu haben. Die benachbarten Zahlstellen Berlins und Umgegend sind freundlichst eingeladen. Das Komitee. [2,10]

Köppelsdorf. Sonnabend, 17. März, findet bei G. Weber unser **Stiftungsfest**, bestehend in Gesangsvorträgen, Festrede und Solo-Scenen eines berühmten Comikers, statt. Alle Kollegen und Kolleginnen sowie die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen. [1,50]

Suhl. Sonnabend, 25. März, abends 8 Uhr in Goldlauter „zu den drei Linden“ **Stiftungsfest**, bestehend in theatralischen und musikalischen Vorträgen. Festrede des Genossen Hoffmann-Imenau. Nachdem Tanzkränzchen. [1,20]

Unterpörlitz. Unser diesjähriges **Stiftungsfest** findet am Sonntag, den 25. März, abends im Gasthaus „zur Sonne“ statt; verbunden mit Festrede, Konzert und humoristischen Vorträgen. Da dasselbe geschlossen gefeiert werden soll, werden die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Branchen durch Karten eingeladen. [1,80]

Öffentliche Versammlungen: Neuhaus am abend, 17. März, abends 8 1/2 Uhr im „Thüringer Hof“. **Schwarzdorf-Förzig:** Sonntag, 18. März, nachmittags 8 Uhr, bei Gustav Heublein. **Köppelsdorf:** Montag, 19. März, abends 7 Uhr, bei Carl Schubert. **Sonneberg:** Dienstag, 20. März, abends 8 Uhr, im Lindenhof. **Referent:** Fel. Emilie Heidemann-Berlin. — **Gotha:** Freitag, den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „zur Erholung“. **Lambach:** Sonnabend, den 17. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Herzog Alfred“ in Dietlarz. **Chreuz:** Sonntag, 18. März, nachm. 8 Uhr in „Alts Felsenkeller“. **Gräfenhain:** Sonntag, 18. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus „zur Sonne“. **Gräfenroda:** Montag, 19. März, abends 8 Uhr, bei Wächter. **Martinsroda:** Mittwoch, 21. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Thüringer Wald“. **Roda:** Donnerstag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr. **Gera bei Elgersburg:** Sonnabend, 24. März, abends 8 Uhr, in Köplers Gasthof. **Gefschwenda:** Sonntag, 25. März, nachm. 8 Uhr, bei Merkel. **Unterpörlitz:** Sonntag, 25. März, abends 8 Uhr. **Imenau:** Montag, 26. März, abends 8 Uhr. **Schleierungen:** Dienstag, 27. März, abends 8 Uhr. **Kloster-Vessra:** Mittwoch, 28. März, abends 8 Uhr. **Referent:** Frau Maria Zieg aus Berlin. Thema in allen vorstehenden Versammlungen: „Wann wird es besser?“

Aufforderung. Das Mitglied Gustav Gibson in Stadtilm wird hiermit aufgefordert, das Bibliotheksbuch „Jena oder Sedan“ an die Zahlstelle Unterpörlitz abzuliefern.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.**

Goldabfälle, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.
Pinself alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen- und Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.**

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden sofort erledigt.
H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 6.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.**

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen

kauft zu den höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Ofterweihstr. 18.**

Echte pariser Pinsel empfiehlt **Anton Müller, Frauenth** bei Werdau i. Sa.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie

alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

Stahlblech, Gummi, Guttapercha u. Schwämme sind zu haben bei **Max Schwan, Niedorf bei Berlin, Jonasstr. 8.** Verlangen Sie Prospekte.

An die Organempfänger.

Wiederholt gehen bei der Expedition Klagen darüber ein, daß die einzelnen Zahlstellen zu wenig Blätter zu gestellt bekommen. Die Schuld liegt in erster Linie an den örtlichen Verwaltungen selbst, weil es dieselben zumeist unterlassen, den Wechsel der Mitglieder (Abgang und Zugang) rechtzeitig bei der Hauptkasse zu melden. Nur bei dem Kassierer eingehende Reklamationen — unter Hinzufügung der genauen Mitgliederzahl der Zahlstelle — können berücksichtigt werden, da die Expeditionsliste auf Grund der der Hauptkasse bekannten Zahl der Mitglieder einer Zahlstelle geführt wird. Es wird also gebeten, sich in Zukunft in dieser Angelegenheit an den Kassierer, Genossen Herden, zu wenden.

An die Einzelbezieher der Ameise.

Unseren Mitgliedern, denen die „Ameise“ offen (ohne Kreuzbandstreifen) durch die Post zugestellt wird, diene nochmals zur Kenntnis: Jede Beschwerde wegen unpünktlichem Eintreffen des Blattes ist in erster Linie an den betreffenden Briefträger oder an den Schalterbeamten des zuständigen Postamts am Orte zu richten. Die Expedition kann gegen das Ausbleiben der durch die Post zustellbaren Blätter nichts tun.

Bei einem Wohnungswechsel am Orte wollen die Einzelbezieher der Ameise die neue Wohnung sofort dem Postboten mitteilen, damit das Blatt an die neue Adresse gelangen kann.

Bei einem Wegzug vom Orte wollen die betreffenden Kollegen ebenfalls das Blatt sofort bei dem Briefträger abbestellen und ferner ihre neue Adresse möglichst bald an Gen. Karl Munt, Charlottenburg, Rosinenstraße 8, senden.

Expedition der „Ameise“

Herausg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Zietz, Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 60.